

# Diakoniepraktikumsbericht

10. Januar bis 06. März 2020

freitags 12.00 – 15.00 Uhr



(<https://www.faz.net/aktuell/stil/leib-seele/karikaturist-phil-hubbe-zeichnet-cartoons-ueber-behinderte-14386625/41872631-14392701.html>, 16.04.2020, 17:34)

Anna Sofie Gremmler

OHG, Klasse 9M

Schule am Tannenberg

Förderschule GE

Arbecksweg 5

37077 Göttingen

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorbericht.....	3
1.1 Informationen über die Schule am Tannenberg.....	3
1.2 Erwartungen und Hoffnungen.....	3
1.3 Erste Eindrücke und Aufgaben.....	4
1.4 Idee für ein Kleinprojekt.....	4
2. Hauptbericht.....	5
2.1 Das Leitbild und Selbstverständnis der Schule am Tannenberg.....	5
2.2 Träger der Schule am Tannenberg, ihre Mitarbeiter*innen und Ausstattung.....	5
2.3 Regelmäßige Tätigkeiten und einmalige Erlebnisse.....	6
2.4 Meine Beobachtungen.....	7
2.5 Gedanken zur Schließung von Förderschulen GE wegen Covid-19.....	8
2.6 Reflexion meiner Erwartungen und Hoffnungen.....	8
2.7 Was ich über mich gelernt habe.....	9
2.8 Rück- und Ausblick.....	10

## 1. Vorbericht

### 1.1 Informationen über die Schule am Tannenberg

Die Schule am Tannenberg ist eine öffentliche Schule für Schüler\*innen mit einer geistigen Beeinträchtigung in Trägerschaft der Stadt Göttingen und ein Teil der Diakonie Christophorus Göttingen. Sie stellt sich der Aufgabe, die Schüler\*innen nach dem Kerncurriculum für Förderschule mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ zu beschulen und zu fördern.

Die Schule am Tannenberg führt die Jahrgangsklassen 1 bis 12. Zurzeit werden 149 Schüler\*innen in 21 Klassen unterrichtet. In einer Klasse sind in der Regel sieben bis acht Schüler\*innen, die durch eine/-n Förderschullehrer\*in, eine/-n Erzieher\*in und eine/-n FSJ'ler\*in unterrichtet und unterstützt werden. Auch Therapeut\*innen helfen den Schüler\*innen durch Gruppen- und Einzeltherapieangebote sich ganzheitlich zu entwickeln. In der Schule gibt es individuelle Lernaufgaben, Lernentwicklungsberichte statt Zensuren und kein „Sitzenbleiben“. Die Schule beginnt jeden Tag mit einem offenen Anfang ab 7.30 Uhr, der Unterricht fängt um 8:00 an und endet um 15:00 Uhr.

In der Sekundarstufe II steht neben den klassischen Schulfächern insbesondere die Förderung in lebenspraktischen Bereichen im Vordergrund.

### 1.2 Erwartungen und Hoffnungen

Ich hoffe, dass ich in der Schule am Tannenberg mehr darüber erfahren werde, wie es ist, Kinder und Jugendliche, die eine geistige Beeinträchtigung haben, zu unterrichten und mit ihnen Zeit in der Schule zu verbringen. Ich bin gespannt, welche Unterschiede und welche Parallelen es im Vergleich zum Gymnasium im Unterricht, Schulleben und im Schulalltag gibt.

Ich frage mich zurzeit, ob es nötig ist, dass es Förderschulen gibt oder ob man nicht vielleicht alle Kinder und Jugendlichen gemeinsam unterrichten könnte, indem die Inhalte und Methoden noch differenzierter wären und genug Mitarbeiter\*innen, Hilfsmittel, Räume und Materialien in Regelschulen zur Verfügung gestellt werden würden. Ich hoffe, während meines Diakoniepraktikums durch Gespräche sowie durch meine Mitarbeit im Unterricht, Antworten auf diese Frage zu finden. In Deutschland (BRD) besteht erst seit 1978 die Schulpflicht für Menschen mit geistigen Behinderungen. Ich würde mich freuen, wenn ich so viel wie möglich in der Praktikumszeit mitarbeiten, mich so in die Klasse integrieren und weiterentwickeln könnte.

### 1.3 Erste Eindrücke und Aufgaben

Als ich am 23.08.2019 das erste Mal an der Schule am Tannenberg in der Klasse 6a war, wurde ich gleich in den Unterricht eingeplant. Ich habe den Kindern im Kunstunterricht beim Malen von Eichhörnchen mit Schablonen und Tusche geholfen. Nach dem Kunstunterricht haben wir alle zusammen gegessen und die Kinder mussten selbst den Tisch decken und wieder abräumen. Dabei brauchten sie Hilfe. In der Mittagspause habe ich mit den Kindern Ball gespielt. In der letzten Stunde gab es, wie jeden Freitagnachmittag, eine Disco, in die Schüler\*innen aller Klassenstufen gehen dürfen. Schüler\*innen, die nicht in die Disco gehen möchten, verbringen ihre Zeit zum Beispiel mit Malen, Basteln, Ball spielen oder anderen Beschäftigungen. Meine Aufgabe wird es sein, die Schüler\*innen der 6a in unterschiedlichen Fächern, in den Pausen und in der Freizeit zu unterstützen.

Nach meinem ersten Tag in der Schule am Tannenberg war ich ziemlich betroffen, da ich nicht gewusst habe, wie schwer es für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen sein kann, Anschluss an die Welt außerhalb der Schule (so wie sie zurzeit organisiert ist) zu finden. Es war interessant zu sehen, dass manche der Jugendlichen sich ähnlich wie Kleinkinder verhalten. Da manche Jugendliche nicht sprechen können, ist es schwieriger zu erfahren, was sie denken, fühlen, planen oder brauchen.

### 1.4 Idee für ein Kleinprojekt

In der Schule erhalten alle Schüler\*innen Unterricht im Kochen und im Backen. Da die Schüler\*innen dies sehr gerne machen, dachte ich mir, dass es eine Herausforderung für die Schüler\*innen sein könnte, mal etwas Besonderes zu backen. Also fragte ich in der Klasse, was die Schüler\*innen gerne backen würden. Nach einer längeren Diskussion einigten sich alle darauf, eine mehrstöckige Schokoladentorte zu backen. Die Erzieherin freute sich über diesen Beschluss, da sie nur im Teamteaching so komplizierte Gebäcke mit ihrer Klasse backen kann. Ich habe bereits viele Torten gebacken, so dass ich gut auf meine Erfahrungen so zurückgreifen kann. (Leider konnten wir dieses Projekt wegen der Corona-Krise noch nicht in die Tat umsetzen. Wenn alle Schüler\*innen wieder in die Schule gehen dürfen, möchte ich dieses Projekt realisieren. Versprechen muss man halten...)



## 2. Hauptbericht

### 2.1 Das Leitbild und Selbstverständnis der Schule am Tannenberg

Das Leitbild der Schule am Tannenberg kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Wertschätzender Umgang mit **allen** Menschen
- Schulräume als Lern- und Lebensräume gestalten
- Förderung der Team- und Netzwerkarbeit
- Beratung der Eltern
- Individualisiertes und kompetenzorientiertes Lernen
- Förderung der maximalen Teilhabe aller Schüler\*innen

(vollständiges Leitbild: <http://www.schuleamtannenberg.de/index.php/ueber-uns/16-unser-schulprogramm>)

### 2.2 Träger der Schule am Tannenberg, ihre Mitarbeiter\*innen und Ausstattung

Der Träger der Schule am Tannenberg ist die Stadt Göttingen. Die Schule am Tannenberg ist außerdem auch ein Teil der Diakonie Christophorus Göttingen. An der Schule am Tannenberg gibt es viele verschiedene Mitarbeiter\*innen – ein multiprofessionelles Team. Für den Schulunterricht sind mehrere Förderschullehrer\*innen sowie Referendar\*innen verantwortlich, diese unterrichten nach Möglichkeit nur in einer Klasse. Während der Freizeitbetreuung an den Nachmittagen stehen sie ihren Klassen nicht mehr zur Verfügung. Die Erzieher\*innen sind den ganzen Tag über in ihrer Klasse, helfen während des Unterrichts und betreuen während der Freizeit ihre Schüler\*innen. Die FSJler\*innen und Praktikant\*innen helfen im Unterricht einzelnen Schüler\*innen, spielen mit ihnen in den Pausen und während der Freizeit. Außerdem wickeln, füttern oder putzen sie Schüler\*innen die Zähne, wenn diese Hilfe dabei benötigen. Manche Schüler\*innen werden zusätzlich von einem/-r eigenen Schulbegleiter\*in unterstützt. Ergo-, Physio-, Logopädie-Therapeut\*innen fördern die Schüler\*innen während der Schulzeit. Dies erspart den Eltern zusätzliche Nachmittagstermine. Auch die Sekretärin, der Hausmeister, die Reinigungskräfte und die Küchenhilfe leisten einen wichtigen Beitrag zum Schulleben. Die Schule am Tannenberg hat viele Räume, die es an anderen Schulen in der Regel noch nicht gibt, wie zum Beispiel einen Wickelraum, eine große Küche, einen Entspannungsraum, ein Bällebad, mehrere Therapieräume und zu jedem Klassenraum gehört ein Esszimmer für das Frühstück und das Mittagessen mit einer Küchenzeile. Das Außengelände ist ebenso wie das Schulgebäude barrierefreier eingerichtet, anders als in den meisten anderen Schulen.

## 2.3 Regelmäßige Tätigkeiten und einmalige Erlebnisse

Während meiner Zeit an der Schule am Tannenberg habe ich viel mit den Schüler\*innen der Klasse 6a draußen oder drinnen gespielt. Draußen sind wir oft Kettcar oder Fahrrad gefahren. Die Schüler\*innen waren glücklich, wenn wir sie in einem Bollerwagen über das Gelände zogen. Im Schulgebäude besuchten wir häufig die Disco zum Tanzen oder hielten uns in der Klasse zum Puzzeln und Vorlesen auf. Auf den Fluren durften wir mit Autos und Bällen spielen sowie mit dem Waveboard und Inlinern fahren. In der Schulstunde vor dem gemeinsamen Mittagessen erlebte ich, wie die Klassenlehrerin die Schüler\*innen zu einer Mischung aus Bewegung, Musik und Entspannung anleitete. Dies konnte sie auf Grund ihrer Ausbildung als Yogalehrerin für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen besonders gut. Nach diesem Unterricht aßen wir alle zu Mittag. Was kommt natürlich immer nach dem Essen? Zähneputzen! Dabei musste ich aufpassen, dass sich die Schüler\*innen die Zähne lange genug putzen. Außerdem putzte ich einem Schüler die Zähne. Dies war ziemlich schwer für mich, da ich nie wirklich wusste, ob es ihm weh tat oder nicht. Anschließend freuten sich alle auf die langersehnte Freizeit und das gemeinsame Spielen.

Zu meinen einmaligen Erlebnissen gehörte, dass ich miterlebte, wie ein Schüler gewickelt und durch eine Sonde gefüttert wurde. An einem Tag als ich mit einem anderen Schüler allein draußen war, bekam er auf Grund einer Erkrankung einen kleinen Anfall und konnte sich für eine kurze Zeit nicht mehr bewegen, nicht mehr sprechen und war nicht mehr ansprechbar. Zum Glück war der Anfall nach ca. einer Minute überstanden und es ging ihm wieder gut. An einem weiteren Tag, als es draußen stark regnete, mussten wir alle in der Schule bleiben. Wir haben Friseur gespielt, einem Schüler machte ich eine Frisur mit ganz viel Haargel, da er dies so gerne hat. Zwei Mädchen konnte ich Zöpfe einflechten, sie freuten sich ebenfalls sehr über das Frisieren und ihre Frisuren.



## 2.4 Meine Beobachtungen

Meine Beobachtungen möchte ich einem Beobachtungsschwerpunkt zuordnen. Es handelt sich dabei um eine Basiskompetenz, die in der kindlichen Entwicklung eine bedeutsame Rolle spielt.

### **Motorische Kompetenz** (Fein- und Grobmotorik)

Ich beobachtete, dass die Schüler\*innen mit unterschiedlichsten Spielzeugen und Gegenständen spielten. Manche Schüler\*innen spielten mit Autos, mit dem Sand aus einer Sandkiste, fuhren Kettcar oder ließen sich von jemandem über das Gelände ziehen, spielten mit einem Ball oder fuhren mit einem Puppenwagen herum, der ihnen Halt für das aufrechte Laufen gab. Andere puzzelten gerne, spielten Kicker oder Karten. Wieder andere malten komplizierte Mandalas an, tanzten in der Disco oder gingen mit ihren Kumpels nach draußen, um Basketball oder Fußball zu spielen. Während des Unterrichts beobachtete ich, dass die Lehrerin die Bewegungen für die Schüler\*innen so herausgesuchte, dass so viele Schüler\*innen wie möglich mitmachen konnten und dabei Spaß hatten. Einige Schüler\*innen putzten sich mit einer elektrischen Zahnbürste die Zähne. Bis auf einen Schüler konnten alle Schüler\*Innen der Klasse selbständig den Tisch decken, essen, sich anziehen, sprechen, Fahrradfahren und Händewaschen.

Ich war überrascht, dass Schüler\*innen mit bestimmten Kompetenzen ihren Mitschüler\*innen, die diese Fähigkeiten noch nicht hatten, selbstverständlich halfen, indem sie z. B. Bücher vorlasen, mit ihnen Karten spielten (obwohl sie eigentlich keine Lust dazu hatten) oder sich an die Hand nahmen, wenn gerade kein/e Betreuer\*in, in der Nähe war.

Hilfen für motorische Tätigkeiten waren z. B.

- Laut-Gebärden/Piktogramme
- Puppenwagen
- Elektrische Zahnbürste
- Begleitung/Anleitung/körperliche Unterstützung
- Bollerwagen

Bei meinen Beobachtungen habe ich mich auf das konzentriert, was die Schüler\*innen können. Zu oft wird nur darauf geachtet, was Menschen (noch) nicht können. Dabei können Erweiterungen der Kompetenzen nur auf bereits vorhandene Fähigkeiten und nicht auf Defizite aufgebaut werden.



*„Um es gerecht zu machen, bekommt ihr alle dieselbe Aufgabe.  
Klettert auf diesen Baum!“*

(Cartoon © Hans Traxler)

(<https://binnendifferenzierung.wordpress.com/tag/hans-traxler/> 18.04.2020/15:48 Uhr)

## 2.5 Gedanken zur Schließung von Förderschulen GE wegen Covid-19

Was bedeutet die aktuelle Schulschließung wegen Covid-19 für die Schüler\*innen und ihre Familien? Diese Frage habe ich mir nach den Schulschließungen gestellt, da die Beschulung ihrer Kinder für viele Eltern die einzige Möglichkeit darstellt, arbeiten zu gehen oder sich mal entspannen zu können. Mehrere Schüler\*innen an der Schule am Tannenberg können nicht allein essen, trinken, auf die Toilette gehen oder manche können sie sich noch nicht einmal bewegen. In der Schule sind sie auf die permanente Hilfe der FSJler\*innen angewiesen, die für sie da sind und sie unterstützen. Jedoch können die FSJler\*innen jetzt nicht zu den Familien nach Hause kommen, um den Eltern einen Teil der Arbeit abzunehmen. Das heißt, dass die Familien vor mehreren Problemen stehen. Dies trifft auch bei älteren Kindern zu. Durch die Schulschließung müssen die Familien sich nun noch intensiver um ihre Kinder kümmern, denn die Notgruppen sind ja nur für Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil einen systemrelevanten Beruf ausübt. Es wurden keine zusätzlichen staatlichen Hilfen für Familien mit Kindern, die eine Behinderung haben, angeboten. Ich glaube, dass dies zu vielen Komplikationen innerhalb der betroffenen Familien führen kann, da die Familien evtl. einerseits sparen müssen, da sie wegen des Unterstützungsbedarfs ihres Kindes nicht mehr so viele Stunden erwerbstätig sein können. Andererseits kann es zu Konflikten zwischen den Eltern und den Geschwisterkindern der Kinder mit einer Behinderung kommen, weil sich die Geschwisterkinder jetzt nicht nur mehr um ihre Schwester oder ihren Bruder kümmern müssen, sondern auch andere Hausarbeiten übernehmen müssen, die die Eltern nicht mehr machen können, da die Pflege ihres Kindes so zeitaufwendig ist. Ich glaube, dass sich die Politiker auch eine Lösung für Familien mit Kindern, die starke Beeinträchtigungen haben, überlegen sollten, wie zum Beispiel eine Notbetreuung oder FSJler\*innen im Haushalt.

## 2.6 Reflexion meiner Erwartungen und Hoffnungen

Während meiner Zeit an der Schule am Tannenberg bekam ich einen Einblick in die schulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die eine geistige und/oder körperliche Beeinträchtigung haben. Die Unterschiede von der Schule am Tannenberg und dem Schulsystem, in dem ich lerne, sind gravierend. An der Schule am Tannenberg wurde jede/-r Schüler\*in als einzelne Person mit unterschiedlichen Begabungen und Schwächen gesehen und genauso akzeptiert und gefördert. Alle Schüler\*innen bekommen die Aufgaben und Hilfen, die sie weiterbringen. Stunden- Tages- und Wochenabläufe sind jedoch transparenter (Piktogramme) und ritualisierter als am Gymnasium, damit sich alle selbständig orientieren können. Die Arbeit in multiprofessionellen Teams findet sich im Gymnasium eher noch nicht wieder. Jedoch gab es auch Parallelen zum Unterricht am Gymnasium, wie zum Beispiel, dass die Schüler\*innen jeden Tag verschiedene Unterrichtsstunden haben (Deutsch, Mathe, Sport,

und Sachkunde, Musik, Kunst, usw.), dass es Klassen, Jahrgänge, Pausen, Fachräume, Regeln und Wahlangebote gibt.

Ich möchte auf meine Frage vom Anfang zurückkommen, ob nicht alle Schüler\*innen an einer Gemeinschaftsschule gemeinsam unterrichtet werden könnten. Ich denke, dass dies nicht nur für die Schüler\*innen, die eine Beeinträchtigung haben, eine schöne und bereichernde Erfahrung wäre. Ich vermute sogar, dass es auch gut für alle anderen wäre. Wenn viele unterschiedliche Menschen gemeinsam lehren und lernen dürften, könnten alle viele soziale Kompetenzen aufbauen. Selbst an der Schule am Tannenberg hat man gesehen, dass diejenigen, die keine umfassende Beeinträchtigung haben, stärker eingeschränkten Schüler\*innen immer gerne helfen und so später wahrscheinlich viel aufgeschlossener und selbstverständlicher mit anderen Menschen umgehen können. Mit Zeit und Geld könnte diese Vision verwirklicht werden. Es könnten Gebäude, Konzepte, Fortbildungen, Materialien und vor allem Haltungen entwickelt werden, die alles haben, was man braucht, um alle Menschen zusammen im differenzierten Unterricht mit multiprofessionellen Teams lernen und leben zu lassen.

## 2.7 Was ich über mich gelernt habe

Ich habe in der Zeit, in der ich an der Schule am Tannenberg war, vor allem gelernt, wie ich mich einerseits als Spielgefährtin auf Augenhöhe und zugleich als „Autoritätsperson“ verhalten kann, indem ich auch Grenzen setze, einschreite, wenn es um die Sicherheit geht und auf Regeln hinweise. Es war interessant zu sehen, wie ich mich während meiner Zeit an der Schule am Tannenberg verändert habe. Einerseits bin ich gegenüber Körperkontakt von Schüler\*in, wenn sie mich plötzlich umarmt haben oder mit mir Händchen halten wollten, offener geworden. Andererseits habe ich auch gelernt, dass ich Grenzen setzen muss, zum Beispiel, wenn ich gefragt wurde, ob ich die Freundin von einem/-r Schüler\*in sein möchte oder wenn ein/-e Schüler\*in etwas macht, was er/sie nicht soll, aber nicht damit aufhört, wenn man ihn/sie darum bittet. Ich habe erkannt, dass Menschen, die (professionelle) Verantwortung übernehmen, nicht nur offen und wertschätzend sein sollten, sondern auch Grenzen setzen und etwas verbieten sollten, um die, für die sie verantwortlich sind, zu schützen und zu unterstützen.

## 2.8 Rück- und Ausblick

Insgesamt hat mir die Zeit an der Schule am Tannenberg sehr viel Freude bereitet. Es war schön, neue Erfahrungen zu sammeln, die ich sonst nicht gesammelt hätte. Mir hat es auf jeden Fall gezeigt, dass ich gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten würde, wenn ich größer bin. Ich glaube, dass das Diakoniepraktikum etwas sehr Schönes und Wichtiges ist und eine gute Ergänzung zum Religionsunterricht darstellt, da sich Menschen begegnen, die sich sonst nicht begegnen würden und alle aus diesen Begegnungen lernen können. Wir als Schüler\*innen lernen, wie wir mit anderen Menschen umgehen und uns in bestimmten Situationen anpassen können. Wir können im Diakoniepraktikum Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten aufbauen und erproben, die wir im schulischen Unterricht eher nicht erwerben.



(<https://menschen-in-hanau.de/de/karikaturen-von-phil-hubbe/>, 18.04.2020 13:11)